

#Diese Belehrung gerade an dieser Stelle

Es ist bemerkenswert, dass von den Geräten der Wohnung hier nur der Leuchter erwähnt

wird. Wir hören nichts von dem goldenen Altar und nichts von dem goldenen Tisch. Der Leuchter allein steht vor uns, und zwar nicht eingehüllt in seine Decke von blauem Purpur und Seekuhfell wie in Kapitel 4, wo er wie alles andere in seinem Reisekleid gesehen wird. Hier ist er angezündet und nicht zugedeckt. Er wird nach der Opfergabe der Fürsten und vor der Weihung der Leviten erwähnt; er verbreitet sein geheimnisvolles Licht nach dem Gebot des Herrn. Auf das Licht kann in der Wüste nicht verzichtet werden, und daher muss die Decke von dem goldenen Leuchter gestreift werden, damit er als Zeugnis für Gott leuchten kann. Mag es sich nun um die Opfergabe unseres Vermögens handeln, wie es bei den Fürsten der Fall war, oder um die Hingabe unserer Person wie bei den Leviten – lässt uns nie vergessen, dass nur im Licht des Heiligtums der wahre Wert irgendeiner Person oder einer Sache erkannt werden kann. Daher ist die moralische Seite der Ordnung dieses Teils unseres Buches so beeindruckend und schön. Anstatt die Freigebigkeit der Fürsten unmittelbar mit der Weihung der Leviten zu verbinden, wie wir es sicherlich getan hätten, um „unsere Person und unsere Opfergaben“ in ununterbrochener Folge zu zeigen, lässt der Geist Gottes das Licht des Heiligtums dazwischentreten, damit wir in diesem Licht den wahren Beweggrund aller Freigebigkeit und alles Dienstes in der Wüste kennenlernen. Ist das nicht in moralischer Hinsicht wunderbar angemessen? Warum finden wir hier nicht den goldenen Altar mit seiner Rauchwolke und nicht den reinen Tisch mit seinen zwölf Broten? Weil weder der eine noch der andere die geringste innere Verbindung mit dem Vorhergehenden und dem Nachfolgenden hat. Der goldene Leuchter aber steht mit beidem in Zusammenhang, indem er uns zeigt, dass alle Freigebigkeit und alle Arbeit im Licht des Heiligtums betrachtet werden müssen, wenn man ihren wahren Wert feststellen will. Wir haben hier eines der zahlreichen Beispiele, die durch die ganze Schrift verstreut sind und die die göttliche Vollkommenheit des Buches zeigen sollen. Es ist klar, dass das Buch, das unser Vater in seiner Gnade für uns hat schreiben lassen, unser dürftiges Zeugnis nicht braucht. Aber dennoch möchte ich wegen der vielen Angriffe, die der Feind auf die Wahrheit von der göttlichen Eingebung des Wortes macht, dieses Zeugnis gern geben. Die wahre Quelle und den wahren Charakter aller dieser Angriffe werden wir umso deutlicher erkennen, je mehr wir die unendlichen Tiefen und die göttliche Vollkommenheit des Buches erkennen lernen. Und daher sind die Beweise für ihre Inspiration, die die Heilige Schrift selbst liefert, die durchschlagendsten. Ein Buch, das mir zeigt, wer ich bin, das mir alles sagt, was in meinem Herzen ist, das selbst die tiefsten Triebfedern meiner Natur bloßlegt, mich durch und durch richtet und mir zugleich den offenbart, der mir alles gibt, was ich brauche – ein solches Buch trägt seine Beglaubigung in sich selbst. Es verlangt keine Empfehlungen von Menschen und hat sie auch nicht nötig. Trotzdem aber freuen wir uns über die nach außen sichtbaren Beweise. Wir schätzen alles, was dazu dient, das Vertrauen darauf, dass die Heilige Schrift von Gott eingegeben ist, zu stärken. Gewiss, wir haben eine Menge solcher Beweise und Zeugnisse. Die Zusammenstellung des Buches, seine Erhaltung, seine Übersetzung von Sprache zu Sprache, seine Verbreitung über die ganze Erde, seine ganze Geschichte ist ein mächtiger Hinweis auf seinen göttlichen Ursprung. Schon die

eine Tatsache, dass es mehr als tausend Jahre erhalten geblieben ist unter der Hand derer, die es, wenn möglich, am liebsten der ewigen Vergessenheit übergeben hätten, redet eine überzeugende Sprache. Und es gibt viele solcher Tatsachen in der wunderbaren Geschichte dieses unvergleichlichen Buches.